

PREDIGT | Mit im Boot (Mk 4,35-41)

von Pfarrer
Daniel Röthlisberger

19. Sonntag nach Trinitatis
Fluorn, 18. Oktober 2020

[Konfirmand trägt vor] In der Bibel steht, dass Jesus einmal mit seinen Jüngern im Boot unterwegs war. Sie fuhren über einen See. Das hatten sie schon oft getan, denn einige Jünger waren ja Fischer. Sie kannten sich gut aus. Es war ein langer Tag gewesen. Jesus legte sich deshalb hin und schlief ein. Es wehte ein leichter Wind. Aber mit der Zeit wurde der leichte Wind zu einem Sturm. Es war richtig laut von dem Sturm. Und die Wellen wurden immer höher. Die Jünger hielten sich am Boot fest. Sie bekamen Angst. "Wir werden sinken!", schrien sie. "Was sollen wir bloß machen?" "Jesus, wir gehen unter!", riefen sie Jesus zu. Jesus wachte auf und sagte zu seinen Jüngern: "Ihr braucht keine Angst zu haben." Dann befahl er dem Sturm: "Sei still!" Und es wurde ganz still.

[Spannungsaufbau durch Gestik und Mimik und Pausen] Hören Sie das?... Können Sie das hören? ... Da, hören Sie genau hin! Hören Sie die Stille, wie still es ist? Sogar mein Herz höre ich schlagen. Spüre wie mein Herz klopft. Merken Sie das auch? Es ist so still hier drin... Da war doch eben gerade noch ein Sturm, oder?

Hier sitzen Sie: Acht gutaussehende, junge Menschen. Richtig hübsch zurecht gemacht. Sieht gut aus! Als Eltern und Großeltern sind Sie mächtig stolz auf Ihren Nachwuchs: „Du meine Güte, unsere Tochter, unsere Enkelin, ist erwachsen geworden! Wie sie so dasitzt.“ „Und erst unser Sohn! Gerade war er für die Oma noch der süße, kleine Junge – wie selbstbewusst er heute aussieht! Ein Bild von einem Mann sitzt da vor uns.“

Es ist schon hart. Und es gibt Ihnen, uns einen Stich ins Herz. Alle wissen: Diese jungen Menschen haben das Leben noch vor sich. Sie stechen jetzt oder bald schon in See. Wagen sich aufs offene Meer hinaus. Aufbruchstimmung. Plötzlich voll Bock auf ganz Vieles. Noch scheint die Sonne. Noch weht nur ein kleines, angenehmes Lüftchen über dem ruhig-klaren Wasser. Aber etwas ältere Semester wissen: Wartet nur ab! Es geht auch anders.

Da zieht plötzlich ein großer Wind auf. Die Wellen schlagen ins Boot. Der Sturm wühlt die See auf. Das Schiff fängt an hin- und herzuschaukeln. Immer mehr, immer stärker, immer größer werden die Wellen. Das Wasser steigt und steigt. Und mit ihm meine Angst. Die Angst überflutet mich und schwappt wie hohe Wasserwellen in mein Boot und in mein Leben hinein. Panik: Das stehe ich nicht durch.

Sowas kann es geben. Beim einen ist es eine Krankheit. Beim anderen ein Autounfall. Wiederum andere kriegen es mit der Angst zu tun, wenn es in der Schule nicht mehr rund läuft. Oder in der Ausbildung. Im Studium. Ernsthafte Sorgen können auch aufkommen, wenn ich zum ersten Mal eine feste Beziehung eingehe. Jemandem mein Herz verschenke. Welche Höhen und Tiefen werden wir erleben? Was kommt auf uns zu? Wird die Beziehung halten?

Ne, ne, liebe Konfirmanden: Die dunklen Wolken bleiben nicht aus. Vor uns und um uns herum der weite Ozean. Und unter uns tiefe, unbekannte Wasserwelten, voll mit

Haifischen, Tintenfischen und anderen Meereswesen. Die dunklen Wolken bleiben nicht aus. Eure Eltern, eure Paten, wir alle wünschten uns, es wäre anders. Aber jeder weiß: Der Sturm kommt.

Die stürmischen Zeiten sind ja schon da. Was sich da alles zusammenbraut! Was für dunkle Wolken da längstens über uns schweben! Terroranschläge wie vor zwei Tagen! Schon wieder Paris! Fremden-feindlichkeit und Politikermorde hier bei uns in Deutschland! Mehr und mehr digitale Überwachung. Das militärische Wettrüsten der Großmächte. Kriege an den Rändern Europas. Die Klimakatastrophe. Corona, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit – es gibt so vieles, was uns Angst macht. Die Liste ist lang. Irgendwo ist immer ein Sturm. Irgendwo geht immer jemand unter. Irgendwo läuft ein Boot voll.

Als Pfarrer und Christ will ich nicht bei den schlechten Nachrichten stehenbleiben. Sie nehmen sowieso schon zuviel Raum und Zeit ein. Zu den Miesmachern und Schlechtreuern will ich nicht gehören. Zu den Untergangspredigern sollen Christen nicht gehören.

Ein Lehrer kommt eines Morgens in die Klasse und lässt unangekündigt einen Test schreiben. Die Schüler drehen das Aufgabenblatt um. Da ist nur ein schwarzer Punkt zu sehen, genau in der Mitte. „Schreibt auf, was ihr auf dem Blatt seht“, so der Lehrer. Gesagt, getan. Das Ergebnis? Durch die Bank hindurch haben alle Schüler über den schwarzen Punkt geschrieben: Über seine Position in der Seitenmitte. Über seine Größe im Verhältnis zum Papierformat. Und so weiter. Fragt der Lehrer: „Merkt ihr eigentlich was? Niemand von euch hat über den weißen Teil des Papiers geschrieben. Jeder hat sich auf den schwarzen Punkt konzentriert. Das Gleiche machen wir in unserem Leben. Wir haben meist nur die dunklen Flecken im Blick.“

Nein, die dunklen Flecken übersehe ich nicht. Dass einem im Leben auch Leid widerfahren kann, stimmt tatsächlich. Schiffbruch erleiden – nicht ausgeschlossen. Die Dinge

schönreden, ignorieren? Hilft nicht weiter. Und wie die Jünger in unserer Bibelgeschichte, wie die Jünger, fragen wir in Seenot: „Was sollen wir nur machen?“ „Jesus, wir sinken!“, rufen wir. „Tue doch was!“ Manchmal haben wir das Gefühl: „Gott schläft. Kriegst du das überhaupt mit, Jesus? Merkst du eigentlich, wie dreckig es mir geht? Interessiert es dich überhaupt?“ Da betest du in großer Not, aber wenig ändert sich. Du denkst: Gott hat mich verlassen und vergessen. Du klagst an: „Anderen hast du geholfen, Gott! Bei anderen ein Wunder getan. Warum toben meine Stürme weiter? Wie weit ist es noch bis ans rettende Ufer? Wie lange soll das noch dauern – Tage, Monate, Jahre?“ Antwort: Ich weiß es nicht. Aber eines glaube ich ganz fest. Eines weiß ich ganz sicher: Gott bewahrt uns nicht vor dem Sturm, aber vor dem Untergehen. Wir haben sein Wort. Jesus sitzt mit ihm Boot. So wie damals bei den Jüngern. So wie es in vielen Geschichten der Bibel beschrieben ist. So wie es heute noch viele Menschen erzählen, die sich mit ihrem Leben Gott anvertrauen. So wie ich es selber schon öfters erlebt habe. Das ist die gute Nachricht: Jesus ist mit im Boot. Trotz er wie wir Sturm und Wellen? Nein, er *beherrscht* sie! Viele Stürme, große Stürme, hat er schon besänftigt. Sagt er: „Ruhe jetzt!“, wird auch die höchste Welle klein und kleiner.

Liebe Konfirmanden, liebe Familien und Paten! Das ist der christliche Glaube, die christliche Hoffnung: Jesus sitzt mit im Boot. Jesus ist da. Bei dir. Bei mir. Neben mir. Neben dir. Er ist mit dir unterwegs. Mit mir ebenso. Ein Leben lang. Das macht Mut. Nimmt die Angst. *[Blick zu den Konfirmanden]* Setze also ruhig die Segel! Mach die Leinen los – wage dich aufs weite Meer deines Lebens hinaus. Er – Jesus – ist mit im Boot. Amen.

Predigt in Anlehnung an: G. Schoenauer, *Irgendwo ist immer ein Sturm.*